

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2013)
Heft: 2

Artikel: Sicher unterwegs
Autor: Suter-Gut, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sicher unterwegs

Die Gehfähigkeit wird im Alter aus verschiedenen Gründen häufig schlechter. Das Auto ist daher ein willkommenes Hilfsmittel zur Verbesserung der Mobilität und damit der Selbstständigkeit, der Freizeitaktivitäten und der sozialen Kontakte.

VON DR. MED. DORIS SUTER-GUT*

Die Voraussetzung für sicheres Fahren ist eine gute körperliche und seelische Gesundheit. Unabhängig vom Alter erhöhen Schlafmangel, Stress und Zeitdruck die Unfallgefahr. Für die *Fahreignung* sind definierte, zeitlich nicht beschränkte psychische und körperliche Funktionen notwendig, damit ein Motorfahrzeug sicher gelenkt werden kann. Unter der *Fahrfähigkeit* hingegen versteht man die momentane psychische und körperliche Befähigung zum sicheren Lenken eines Motorfahrzeugs. Die Fahrunfähigkeit ist vorübergehender Natur, z.B. als Folge von Alkohol-, Medikamentenkonsum oder Müdigkeit.

Ältere Menschen leiden oft an verschiedenen chronischen Erkrankungen gleichzeitig und nehmen dafür auch mehrere Medikamente ein. Einzelne und vor allem auch Kombinationen von Medikamenten können die Fahrfähigkeit beeinträchtigen. Schlaf- und Beruhigungsmittel werden bei älteren Menschen langsamer abgebaut und ausgeschieden. Sie haben daher eine deutlich längere Wirkungszeit als bei jungen Personen. Diese Medikamente können die Reaktionszeit und Aufmerksamkeit auch tagsüber deutlich verlangsamen. Gewisse Psychopharmaka verschlechtern ebenfalls die Fahrsicherheit. Allerdings kann bei psychischen Erkrankungen unter Umständen auch erst die Behandlung mit Psychopharmaka die Fahrfähigkeit wieder ermöglichen.

Schmerz ist leider ein häufiges Problem bei älteren Menschen. Starke unbehandelte Schmerzen, aber auch gewisse Schmerzmittel selbst können die Aufmerksamkeit und Konzentration beeinträchtigen und so die Fahrfähigkeit negativ beeinflussen.



*Dr. med. Doris Suter-Gut ist Fachärztin FMH, Schwerpunkt Geriatrie, in Luzern und Mitglied der Stiftungsversammlung von Pro Senectute Kanton Luzern.

Die Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) nimmt mit dem Alter an Häufigkeit zu. Sie muss oft mit Blutzucker senkenden Medikamenten behandelt werden. Dabei kann es zu einer zu starken Absenkung des Blutzuckers kommen, einer sogenannten Unterzuckerung. Diese verursacht verschiedene Symptome wie Schwitzen, Zittern, akute Verschlechterung des Sehvermögens bis zu Verwirrtheit und Bewusstlosigkeit. Studien haben gezeigt, dass die Reaktionsfähigkeit schon lange vor dem Auftreten der ersten Symptome der Unterzuckerung verlangsamt ist. Bei Diabetikern muss der Arzt das Risiko einer Unterzuckerung möglichst tief halten, indem die Medikamente optimal eingestellt werden. Der Patient muss geschult sein und wissen, wie er sein Risiko für eine Unterzuckerung möglichst gering halten kann. Unter Umständen muss er vor einer Autofahrt den Blutzucker messen und noch etwas essen.

Hirnerkrankungen wie Schlaganfälle, Parkinsonerkrankung oder Demenz können die Fahreignung beeinträchtigen oder verunmöglichen. Bei diesen Erkrankungen sind körperliche Defizite wie Lähmungen und Störungen der Denkleistung in unterschiedlicher Ausprägung vorhanden. Die Fahreignung muss daher immer individuell abgeklärt und kritisch beurteilt werden.

Bei der Parkinsonerkrankung führt die verkrampfte Muskulatur zu Verlangsamung der Bewegungen und dadurch auch zu Verlängerung der Reaktionszeit. Eine schnelle Reaktion ist aber eine Grundvoraussetzung für sicheres Autofahren. Zusätzlich zu Muskelverkrampfung und Muskelzittern kann bei der Parkinsonerkrankung die Denkleistung des Gehirns im Sinne einer Demenz gestört sein.

Demenzerkrankte überschätzen sich oft

Demenz ist eine langsam fortschreitende Erkrankung. Zum Zeitpunkt der Diagnose kann die Fahreignung noch gegeben sein. Wichtige Funktionen, die erhalten sein müssen, sind die Aufmerksamkeit, das Reaktionsvermögen, die Fähigkeit, Gefahrensituationen zu erken-



Auto fahren im Alter:
Damit Seniorinnen und Senioren ein Motorfahrzeug sicher lenken können, müssen sie über eine gute körperliche und seelische Gesundheit verfügen.

nen, die Impulskontrolle und die räumliche Orientierung, aber auch das Kurzzeitgedächtnis.

Nicht selten fehlt Demenzerkrankten die Krankheitseinsicht und das Bewusstsein für ihre Defizite. Sie überschätzen ihre Fähigkeiten und können nicht begreifen, warum sie nicht mehr Auto fahren sollen. Falls es in dieser Situation auch den Angehörigen nicht gelingt, jemanden vom Fahren abzuhalten und dazu zu bringen, seinen Fahrausweis freiwillig zurückzugeben, kann der Arzt (er muss aber nicht) eine Meldung ans Strassenverkehrsamt machen. Er muss sich zu diesem Zwecke vom Gesetz her nicht vom Berufsgeheimnis entbinden lassen.

Die Schweizerische Alzheimervereinigung hat zum Thema Autofahren und Demenz eine informative Broschüre herausgegeben. Sie kann bei der Alzheimervereinigung gratis bestellt oder im Internet heruntergeladen werden (www.alz.ch/index.php/infoblaetter.html).

Die Beurteilung der Fahreignung ist eine schwierige Aufgabe. In den meisten Fällen sind Erkrankungen, die zum Verlust der Fahreignung führen, chronische, langsam fortschreitende Prozesse. Oft besteht eine Kombination von Defiziten aufgrund von normalem Altern und zusätzlicher Krankheit. Zurzeit müssen alle Autofahrer ab 70 alle zwei Jahre auf eigene Kosten eine Fahreignungsuntersuchung beim Arzt machen. In den meisten Kantonen wird diese Untersuchung an den Hausarzt delegiert.

Trotz eingehender Untersuchung kann die Fahreignung nicht in allen Fällen im Sprechzimmer beurteilt werden. Ergänzende Angaben von Personen, die gelegentlich als Beifahrer mit der zu beurteilenden Person unterwegs sind, können dabei helfen. Es werden Anga-

ben zu Veränderungen der Fahrweise im Vergleich zu früher, Unfälle oder Fast-Unfälle, Parkschäden oder Busen erfragt. Bleibt die Fahreignung fraglich oder grenzwertig, wird meistens versucht, einen freiwilligen Verzicht auf den Fahrausweis herbeizuführen. Möchte der Proband trotz Zweifel an der Fahreignung weiterhin Auto fahren, besteht die Möglichkeit einer begleiteten Fahrprobe durch einen Fahrexperten. Der Entscheid aufgrund der Fahrprobe ist definitiv und kann in der Schweiz nicht angefochten werden. Es wird empfohlen, vor der Fahrprobe ein paar Lektionen bei einem lizenzierten Fahrlehrer zu absolvieren.

Ältere Autofahrer brauchen gelegentlich Kompensationsstrategien wie langsames Fahren, grösseren Abstand zum vorderen Wagen, nur noch kürzere Strecken auf bekannten Routen, nicht zu Stosszeiten oder nur noch Fahrten bei Tageslicht und gutem Wetter. Solche Strategien sind meist Hinweise auf eine eingeschränkte Fahrsicherheit und reduzieren das Unfallrisiko nicht. Sie sind eher Alarmzeichen bezüglich der Fahreignung.

Das Auto als Inbegriff der Freiheit

Für ältere Menschen mit Gehbehinderung wird das Auto immer wichtiger zur Erhaltung der Mobilität. Mit zunehmenden körperlichen Einschränkungen wird die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel schwieriger. Zudem ist die jetzige Generation älterer Menschen mit dem Auto aufgewachsen und mit der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel oft weniger vertraut. Für sie bedeutet das Auto den Inbegriff von Freiheit und ist gelegentlich auch ein Statussymbol. Die Ablehnung der Fahreignung muss daher klar begründet sein und darf nicht leichtfertig erfolgen.